

Die simulierte Fabrik

Lernfabrik an der RUB und Projekt der IG Metall

An der Ruhr-Uni Bochum (RUB) lernen Studierende unter realen Produktionsbedingungen. Nach der Schließung des Opel-Werks bietet das Konzept der Lernfabrik neue Perspektiven für die Region.

Als Marvin Fröse sein Masterstudium an der RUB begann, hatte er als Auszubildender und Student schon eine Berufsschule, eine FH und zahlreiche Unternehmen kennengelernt. Dass die Lehre in Bochum außergewöhnlich ist, erlebte er vom ersten Semester an: Die Übungen finden nämlich in einer eigens dafür eingerichteten Lernfabrik statt, die der Produktionsstätte eines kleinen oder mittelständigen Unternehmens gleicht. Als in der Vorlesung Material- und Informationsflüsse bei der Produktfertigung auf dem Stundenplan standen, lernte Marvin hier zum Beispiel, wie aus einem Rohteil an den verschiedenen Werkmaschinen ein einfaches Produkt wie ein Flaschenverschluss wurde. Und als es um Energie- und Materialströme ging, konnte er anhand einer Visualisierung nachvollziehen, was passiert, wenn eine Ofentür öffnet. „Man sitzt hier nicht nur mit Büchern im Hörsaal, sondern hat die Prozesse vor Augen, kann die Produkte anfassen und Vieles auch einfach mal ausprobieren“, schwärmt Marvin.

Modernste didaktische Erkenntnisse

Seit sieben Jahren lernen Studierende der RUB mit Methoden, die auf modernsten didaktischen Erkenntnissen beruhen. Neben den Themen Ressourceneffizienz und Prozessoptimierung steht hier seit anderthalb Jahren auch eine zweisemestrige Lehrveranstaltung zum Thema Management und Organisation (kurz: MAO) auf dem Programm, an der die gemeinsame Arbeitsstelle RUB/IGM (GAS) beteiligt ist. „Viele unserer Absolventen im ingenieurwissenschaftlichen Bereich hatten sich zuvor kaum Gedanken über Betriebsräte gemacht. Doch im Management von Un-

ternehmen spielt das eine wichtige Rolle“, erklärt Dieter Kreimeier, Professor am Lehrstuhl für Produktionssysteme der Fakultät für Maschinenbau. Deshalb behandelt er Themen wie Mitbestimmungspflichten und Betriebsvereinbarungen inzwischen in seinen Vorlesungen. In der Lernfabrik haben die Studierenden die Möglichkeit, den kompletten Produktionsbetrieb realitätsnah abzubilden und dabei verschiedene Rollen einzunehmen. „Management und Betriebsrat haben in diesem simulierten Planspiel die Aufgabe, gemeinsam Überlegungen anzustellen, um sowohl die Produktivität zu steigern als auch Rahmenbedingungen für Gute Arbeit zu gestalten“, erklärt Kreimeier.

Studierende sowie Auszubildende profitieren

Seit 2011 steht die Lernfabrik nicht nur Studierenden offen, sondern auch z. B. Azubis, die zuvor im nun geschlossenen Opel-Werk tätig waren, sowie Beschäftigten aus der Industrie. Die Betriebsrätequalifizierung ist eine der zentralen Aufgaben der GAS, die vor vierzig Jahren als eine der ersten Kooperationsstellen zwischen Gewerkschaft und Hochschule gegründet wurde. Doch nicht nur deshalb engagiert sich die IG Metall für die Lernfabrik. „Für das Ressort Bildungs- und Qualifizierungspolitik ist die Qualität der Ingenieursausbildung seit vielen Jahren ein sehr wichtiges Thema. Und wir betrachten die GAS an der RUB schon immer als ein Feld exemplarischen Lernens“, erklärt Dr. Bernd Kaßbaum vom Vorstand der IG Metall. Dabei steht die RUB in engem Austausch mit ähnlichen Institutionen im In- und Ausland – etwa beim Weltkongress der Lernfabriken, der Anfang Juli in Bochum stattfand.

40 Jahre Kooperation:
Gemeinsame
Arbeitsstelle von Ruhr-
Universität und IG Metall



Die Planungen gehen weiter: Auf dem alten Fabrikgelände soll eine erweiterte Lernfabrik entstehen, das produktions-technische Training- und Forschungszentrum Ruhr. Auch davon sollen neben den Studierenden ebenfalls Auszubildende und Betriebsräte profitieren. „Es ist ein Ergebnis unserer Netzwerkkooperation, dass die Opel-Azubis an der RUB ihre Ausbildung fortsetzen können. Dadurch kommunizieren Akteure/-innen der dualen und der akademischen Grundausbildung frühzeitig miteinander, was dem Leitbild der IG Metall entspricht“, sagt Prof. Dr. Manfred Wannöfel, Leiter der Gemeinsamen Arbeitsstelle. Auch Wissenschaft und Wirtschaft würden profitieren, zumal mittelständische Unternehmen hier ihre Spezialaufträge realisieren könnten. „Wir arbeiten ständig daran, Wirtschaftsförderung und Politik zu überzeugen, so dass

diese Planung bald Realität sein wird“, verspricht Wannöfel. Auch Eva-Maria Kerke-meier, Expertin für Tarif- und Arbeitsmarktpolitik der IG Metall, setzt große Hoffnungen in die geplante Lernfabrik: „Damit können wir nach



außen zeigen, dass es in dieser Stadt Menschen mit breiter Qualifikation gibt, und dass es sich für Arbeitgeber lohnt, hier zu investieren. Auf der anderen Seite können wir aber auch die Talente weiterentwickeln, die etwas Neues aufbauen und selbst vielleicht einmal Arbeitgeber in dieser Stadt werden möchten.“